

2. Rundbrief

Shalom liebe Freunde, Familie und Leser*innen meines zweiten Rundbriefs,

ich freue mich sehr, dass ihr euch dazu entschlossen habt, meinen zweiten Bericht aus Israel zu lesen. Nun bin ich schon fast sieben ganze Monate in Israel und habe viel erlebt. Diese Erlebnisse und Erfahrungen möchte ich, so gut es geht, mit euch teilen. Deshalb richte ich hier den Blick auch eher auf die aktuelle politische Situation des Landes, einen sehr einprägsamen Ausflug nach Kfar Azza und einen wichtigen jüdischen Feiertag, der Purim genannt wird.

In meiner bisherigen Zeit hier in Israel gab es 01.11.2022 Neuwahlen, nach denen sich eine sehr rechts-religiöse Regierung bildete. Ministerpräsident wurde Benjamin Netanyahu, der der Likud angehört. Dies ist die aktuell größte konservative/ rechte Partei Israels. Bereits nach kurzer Zeit verkündigte die neue Regierung, sie wolle neue Gesetze erlassen, die unter anderem zur Schwächung der Justiz führen sollen. In großen Teilen der Bevölkerung stößt dieses Vorhaben jedoch auf Widerstand. Viele hegen die Befürchtung, der Staat Israel würde sich weiter radikalieren und sich zu einer Diktatur entwickeln. Aus dieser Angst heraus finden in ganz Israel viele Demonstrationen für die Demokratie und gegen die neuen Gesetzesentwürfe statt. So habe ich beispielsweise wahrgenommen, dass sich in diesem Zusammenhang auch die LGBTQ+ Szene, Frauenrechtler*innen und Palästinenser*innen bedroht fühlen. Auch für diese Gruppierungen gehen viele Menschen auf die Straße. Vor einigen Tagen durfte ich eine dieser Demonstrationen in Haifa miterleben. Dabei versammelten sich über 50.000 Menschen. Sie zogen gemeinsam durch die Straßen und sammelten sich anschließend auf einem großen Platz, wo Reden gehalten wurden. Es gab viele Untergruppen, wie beispielsweise eben genannte Frauenrechtler*innen und LGBTQ+ Angehörige. Dabei ist mir besonders eine Kolonne von Frauen aufgefallen. Es waren bestimmt an die 300 Frauen, die immer zu zweit in einer Schlange marschierten. Sie trugen alle rote Gewänder und weiße Kappen, die ihre Gesichter leicht abschirmten. Wir haben eine dieser Frauen angesprochen und gefragt, was dies bedeuten soll. Dabei kam heraus, dass die Outfits aus einer Netflixserie inspiriert wurden. In dieser wurden Frauen verklagt und nicht wie Menschen behandelt. Um gegen die Unterdrückung ihrer Rechte zu protestieren, trugen sie also diese Kleidung. Ebenfalls beeindruckend fand ich, dass auf der Demonstration fast jeder eine israelische oder LGBTQ+ Fahne schwenkte. In Deutschland habe ich nämlich oftmals das Gefühl, dass die deutsche Fahne nicht immer als Symbol für Freiheit und Demokratie genutzt wird. Hier jedoch oftmals schon.



Der Umzug der Frauen und das Farbenmeer der geschwenkten Flaggen.

Das Kfar Tikva und unsere Ansprechpartner ermöglichen uns, den Volontären und den Shinshinim, von Zeit zu Zeit Ausflüge, die den „Komunamitgliedern“ eine Abwechslung zum Alltag bieten und den Austausch zwischen deutschen und israelischen Freiwilligen fördern sollen. Vor nicht allzu langer Zeit wurde von unseren Betreuern beschlossen, eben solch einen Trip nach Kfar Azza zu unternehmen. Dies ist ein Kibbutz, welches ca. 1 km vom Gazastreifen entfernt liegt. Einer unserer Anleiter wurde in jenem Kibbutz groß. Der Ausflug sollte dazu dienen uns weiterzubilden und die politische Situation

Von: Zoé Rügen

2. Rundbrief

sowie den Konflikt zwischen Palästinenser*innen und Israelis etwas besser zu verstehen. Außerdem sollten wir dadurch auch angeregt werden, in Austausch mit den Shinshinim zu treten. Dafür wurde der Tag erstmal mit einem Picknick gestartet. Dabei saßen wir zwischen wunderschönen, roten Blumen, die an Mohnblumen erinnerten (Kalaniotblumen). Sie blühen in Israel nur einmal im Jahr und sind eine Attraktion.



Die Kalaniotblumen unter Eukalyptusbäumen.

Nach einem sehr interessanten Spaziergang und leckeren Snacks begaben wir uns dann nach Kfar Azza. Dort wartete der Securitymanager des Kibbutzes auf uns. Er ist der Vater einer früheren Shinshin und erklärte sich dazu bereit, mit uns über seine Aufgaben und Erfahrungen im Kfar zu reden. Als Securitymanager ist er dafür zuständig, mit der Army jederzeit in Kontakt zu stehen. Sobald eine Gefahr von dieser gemeldet wird, gibt er diese an seinem Team weiter. Anschließend werden in möglichst kurzer Zeit alle Vorkehrungen zum Schutz der Menschen getroffen. Hier muss gesagt werden, dass zu über 95% der Zeit die Menschen im Dorf friedlich und abgeschieden leben (Laut des Securitymanagers und einiger Anwohner, mit denen wir gesprochen haben.). Je nach politischer Lage und Spannungen im Gazastreifen, schickt die Hamas oder andere Gruppierungen/ Einzelpersonen jedoch Ballons oder Raketen über die Grenze. Deshalb war ich auch sehr erstaunt, wie friedlich und „normal“ alles wirkte. Wenn ich nicht gewusst hätte, dass es sich bei den Gebäuden in weiter Ferne um Gaza handelt, wäre mir vermutlich nichts Besonders aufgefallen. Da ich jedoch wusste, wo ich mich befand, bemerkte ich besonders das Hintergrundgeräusch der immer fliegenden Drohnen, den hohen Stacheldrahtzaun, der das Dorf umschließt, wie auch die in der Luft hängenden Warnanlagen.



2. Rundbrief

Unser Gespräch mit dem Securitymanager mit Ausblick auf den Gazastreifen.

Nachdem wir dann unsere Unterhaltung beendet hatten, wurden uns zwei Stellvertreter der Organisation „the parents circle“ vorgestellt. Es handelte sich dabei um eine Israelin und einen Palästinenser. Alle Mitglieder der Organisation haben aufgrund des Konflikts zwischen Palästinenser*innen und Israelis ihnen sehr nahestehende Menschen verloren. Die Organisation soll den beiden Parteien dabei helfen, in den Austausch miteinander zu treten. So soll bewirkt werden, dass Palästinenser*innen und Israelis mehr Verständnis anstatt Misstrauen und Hass zueinander aufbauen. Deshalb erzählten uns auch zunächst diese Stellvertreter von ihren Verlusten. Ihre geteilten Lebensgeschichten nahmen die Meisten von uns sehr mit. Sie äußerten sich jedoch auch bezüglich der israelischen Armee und der Besetzung der Westbank, was ich sehr spannend fand. Wahrgenommen habe ich hier, dass gerade während dieser Themen eine große Anspannung in der Gruppe herrschte. Es war schwer für manche Shinshinim Formulierungen zu hören, die negative Rückschlüsse auf die Army zuließen. Dabei fielen unter anderem Sätze wie „Easy finger on the Trigger.“ Nachdem die beiden mit ihren Erläuterungen fertig waren, gab es die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich darüber zu unterhalten. Dabei wurde im Gesprächsverlauf mit den Shinshinim deutlich, dass manche israelischen Freiwilligen nicht die Lösung des Konflikts durch Austausch mit Palästinensern sahen. Mehr als die Hälfte der 12 hatten die Hoffnung auf einen einfachen Weg in den Frieden aufgegeben. Dies wurde von ihnen vor allem damit begründet, dass der Konflikt noch viel tiefergehend und komplexer sei und nicht nur aus dem Unverständnis gegeneinander herrühre. In unserer Gesprächsrunde hatte mich jedoch besonders die Tatsache schockiert, dass sich etwa nur vier Personen meldeten, als die Frage gestellt wurde, wer von den zwölf Shinshinim denn jemals ein Gespräch mit einem Palästinenser geführt habe. Bedenkt man, dass die beiden Bevölkerungsgruppen oftmals gemeinsame Schulen besuchen und miteinander arbeiten und leben, war dies sehr schockierend für mich zu hören. Beispielsweise habe ich in meiner bisherigen Zeit schon einige Male (oft durch Zufall) Unterhaltungen mit Palästinenser*innen geführt. Zu erwähnen ist jedoch noch, dass auch für mich nicht alles, was die beiden Repräsentant*innen erwähnt haben für mich sinnvoll klang. Beispielsweise wurde der Angehörige der Repräsentantin im Krieg durch einen Ägypter erschossen. Dies hatte nicht viel mit den Palästinensern zu tun und dennoch stellte sie dies so dar. Beendet wurde dieser sehr anstrengende und nachdenkliche Tag mit einem wunderbaren Falafelessen und einer sehr lustigen Heimfahrt. Auf jeden Fall kann ich sagen, dass ich sehr viel mehr über den Konflikt erfahren durfte und neue Sichtweisen entwickeln und kennenlernen konnte. Es erstaunt mich immer wieder, wie komplex die Situation im Land ist.

Wie bereits in meinem ersten Rundbrief beschrieben, werden in meiner Einsatzstelle viele Feiertage sehr groß zelebriert. Doch gerade Purim war uns schon vor unserer Einreise ein Begriff. Purim ist ein jüdischer Feiertag, bei dem die Rettung des jüdischen Volkes vor der Auslöschung gefeiert wird. Nach dem Buch Ester versuchte nämlich ein Regierungsbeamter des damaligen persischen Königs, den Herrscher zu überreden, alle Juden an nur einem Tag auszulöschen. Die damalige Frau des Herrschers selbst war jedoch Jüdin und rettete ihr Volk. Gefeiert wird dies, indem man sich an Purim verkleidet und an Festwagenumzügen, Partys und großen Abendessen teilnimmt. Im Kfar ist es jedes Jahr Brauch, dass die Freiwilligen das Programm und das Thema für Purim entwerfen. Hierfür haben wir uns schon fast drei Monate im Voraus mit den Shinshinim zusammengesetzt und nach möglichen Themen gesucht. Letztendlich wurde unser Thema „Spirits of Afrika“. Die deutschen Freiwilligen hatten bei diesem Thema jedoch die Befürchtung, dass wir den Kontinent Afrika zu sehr zusammenfassen und eventuell ausversehen einige Länder und kulturelle Strukturen stigmatisieren. Deshalb haben wir sehr versucht darauf zu achten, die Vielfalt der afrikanischen Länder so gut wie möglich darzustellen. Eingeteilt haben wir uns für die Organisation in vier gemischten Gruppen. Diese waren für den Festwagenumzug und deren Stationen, die Dekoration der Disko und die Werbung, das Theaterstück und die Nachmittagsaktionen verantwortlich. Ich war mit für das Theaterstück am

Von: Zoé Rügen

2. Rundbrief

ersten Abend verantwortlich. Entschieden haben wir uns dazu die ursprüngliche Geschichte Purimsl. vorzuspielen und uns dabei an den Film König der Löwen anzulehnen. Alle Kostüme waren Tiere, die Bühne war eine Savanne und auch die Musik wurde aus dem Film entnommen. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, zuerst das Skript mit zu verfassen, das Bühnendesign zu entwerfen und letztendlich auch Theater zu spielen.



Vorbereitung der Bühne.

Nach unserem Theaterstück wurde auch schon gleich der Saal umfunktioniert in eine Disko. Es wurde viel getanzt und gefeiert. Kleine Snacks und einen DJ gab es natürlich auch. Nachdem dann alle Member nach Hause gegangen waren, haben wir noch schnell aufgeräumt und ein paar Stände aufgebaut. Erschöpft aber zufrieden ging es dann auch ins Bett. Am nächsten Morgen zogen wir gleich unsere Kostüme an. Eingeteilt waren wir in Geparden, Zebras, Elefanten und Giraffen. Gemeinsam sind wir dann losgezogen, um die Member in den Workshops zu besuchen, zu schminken, zu verkleiden und mit nach draußen zu holen. Dort startete dann auch unser Festwagenumzug. Der Wagen war ein riesiger Elefant, mit einem Baobab Baum auf dem Rücken.



Der Umzugswagen von vorne und alle Freiwilligen hinten auf der Ladefläche.

Dieser wurde von einem Traktor durchs Dorf gezogen. Auf dem Traktor war auch eine riesige Boombox, mit der wir Musik machten und tanzten. Der Wagen hielt zwischendurch immer wieder bei Stationen, wo man beispielsweise mit Kreide auf den Boden malen konnte, oder Fahnen aus Ländern des afrikanischen Kontinents bekamen. Nach einem kurzen Mittagessen ging es auch gleich zu den Nachmittagsstationen. Dort boten wir Basteleinheiten, Raddrehen, ein Café, Bowlen und vieles mehr an. Ich selbst war fürs Traumfängerbasteln verantwortlich. Nachdem die Feierlichkeiten erledigt waren, ging es an eine riesige Aufräumaktion. Danach sind wir alle noch gemeinsam in eine Bar nach Haifa gefahren, um den Abschluss von Purim zu zelebrieren. Insgesamt kann ich sagen, dass es eine wunderbare Erfahrung war, solch ein Fest mitzuorganisieren. Obwohl die meisten Volontäre kurz vor Purim auf einem Seminar waren, gab es sehr viel zu tun. Man war quasi die ganze Zeit eingespannt. Das Fest an sich war einfach großartig. Vor allem, da ich auch nicht in Deutschland an etwas

Von: Zoé Rügen

2. Rundbrief

Ähnlichem teilgenommen habe. Dennoch war es auch sehr kräftezehrend, und danach brauchte ich erst einmal eine Pause.



Noch ein Bild vom Gartenteam und ein Foto von Sophie, Charly und mir in der Umzugskolonne.

In der Zeit zwischen meinem ersten Rundbrief und dem jetzigen ist natürlich noch viel mehr passiert. Wir haben Weihnachten und Silvester gefeiert, waren auf Seminaren, vielen Reisen, die ersten Besuche standen an und auch im Kfar und der Komuna war viel los. Doch das wäre zu viel in nur einem Rundbrief zu erzählen. Deshalb hoffe ich, dass euch auch diese Ausschnitte aus meinem Leben hier einen kleinen Einblick ermöglichen konnten.

Ganz liebe Grüße aus Israel!

Eure Zoé